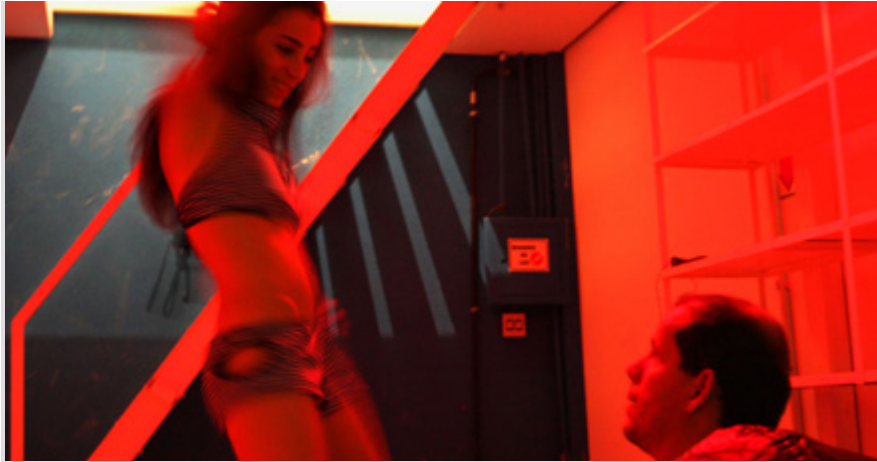


Jede 2. Prostituierte will raus aus der Branche!



© APA

Raus aus dem Rotlicht: Die Hälfte der Wiener Prostituierten denkt an Ausstieg

[drucken](#) [versenden](#)

Das horizontale Gewerbe in Wien boomt, die Anzahl der registrierten Prostituierten wuchs in den vergangenen zehn Jahren stark an – „Heute“ berichtete. Doch jede zweite Liebesdienerin denkt daran, der Sex-Branche den Rücken zu kehren: Das geht aus den Zahlen des Vereins „Sophie“ hervor, der Frauen aus dem Milieu berät.

1500 Gespräche führten die Sozialarbeiterinnen des Vereins „Sophie“ im Beratungszentrum an der Oelweingasse 6–8 in Fünfhaus im Vorjahr. Hinzu kamen knapp 3000 Kontakte, die die Streetworker bei ihren Touren über den Straßenstrich, in Bordellen und Clubs knüpften. Der Tenor: „In jedem zweiten Beratungsgespräch ist der Wunsch nach dem Ausstieg aus der Branche ein Thema“, erzählt Eva van Rahden, die Leiterin von „Sophie“.

Ein schwieriges Unterfangen: „Prostituierte aus den neuen EU-Ländern arbeiten als neue Selbstständige“, erklärt van Rahden. Sie müssen ihre Steuer selbst abführen, sich selbst versichern. Das ist für sie die derzeit einzige Chance auf Arbeit in Österreich. Erst im Jahr 2011 wird der Jobmarkt für Bürger aus den neuen EU-Staaten geöffnet – was die Suche nach einer anderen Beschäftigung für die Umsteigerinnen deutlich erleichtern würde. Dazu kommt ein anderes Problem: Die Sex-Branche gilt immer noch als äußerst lukrativ. Eine Krankenschwester in Bulgarien verdient im Durchschnitt umgerechnet 60 Euro im Monat. Hierzulande könne man diese Summe mit einem einzigen Freier erzielen, sagen Ermittler der Kripo.

LINK
Sophie